

Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Zustellung 1.40 Mark, vierteljährlich
4.20 Mark, durch die Post 4.65 Mark
auszuschließen. Zustellungsgebühren. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen. Im
amtlichen Zeitungverzeichnis unter
Saale-Zeitung eingetragen. Für an-
verlangt eingegangene Mannskriege
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe „Saale-Zeitung“ gestattet.
Genehmigt der Schriftleitung Nr. 1149,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1149,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;
Postfach-Konto Leipzig Nr. 6609.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Zweitausendfünfhundertster Jahrgang.

Anzeigen
werd. A. 7er Spalt, 38 mm dr. Kohlen-
zeile od. der Raum mit 30 Pf. u.
10 „Zusatz berechnet und in unfr.
Annahmefristen u. allen Anzeigen-
geschäften ang. Nettozeile die 78 mm
breite Zeile 1 M. u. 10 „/10 Zusat. 1.
Anzeigen u. Annahmefristen: 1. u. 2. m.
11 Uhr, für die Sonntags- u. abdo-
6 Uhr. Abstellungen, soweit zu-
lässig, müssen schriftlich erfolgen.
Erstlingspreise: Halle, Geschäfts-
tagl. 2 mal, Sonntags 1 mal, Geschäfts-
tagl. u. Sonntags-Geschäftsstellen: Halle,
Rezeptions-Anst. u. St. Gertrauden-
Markt 17. Neben-Geschäftsstellen: Markt 24 und Große Ulrichstr. 52.

Nr. 181.

Halle, Freitag, den 19. April

1918.

Starke französische Angriffe abgewiesen.

Staatssekretär Dr. Solf in der Schweiz schwer erkrankt.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 18. April, abends. (Amtlich.) In Flandern und auch im Schlachtfeld an der Lys ist die Lage unverändert. Nordwestlich von Moreuil brachen starke französische Angriffe blutig zusammen.

Wiener Bericht.

Kämpfe zwischen Garda-See und Piave.
WTB. Wien, 18. April. Amtlich wird bekannt: Zwischen dem Garda-See und der Piave lebhafter Artilleriekampf und rege Flieger-tätigkeit.
In Albanien errang der Offizierskorporetter Kreghlj seinen 24. Luftsieg.
Der Chef des Generalstabes.

Deutsche Torpedoboote vor Dänkirchen.

Feindliche Beschickung von Ostende.
WTB. Berlin, 18. April. Amtlich. In der Nacht vom 17. auf 18. April wurde Ostende von See aus beschossen. Militärische Schiffe sind nicht erschienen. Mehrere U-Boote sind in der Nähe von Ostende im Wasser. In der Nacht vom 18. auf 19. April wurde Ostende von See aus beschossen. In der Nacht vom 19. auf 20. April wurde Ostende von See aus beschossen.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Staatssekretär Solf schwer erkrankt.

WTB. Berlin, 18. April. (Drahtnachricht.) Staatssekretär Solf ist auf einer Dienstreise in die Schweiz, die er zur Regelung von Angelegenheiten der Interzonen aus deutschen Schutzgebieten unternahm, in Bern an Gallenblasen Entzündung mit hinzugekommenen Komplikationen schwer erkrankt. Wenn auch dank der außerordentlichen Behandlung der Berner Ärzte, der Professoren Dr. Solf, Dr. von Müntz und Dr. Schorer, Anfang zu ersten Besserungen ausserhalb nicht mehr vorhanden ist, so wird doch mit der Klärung des Einseitigkeitssatzes vorerst nicht gerechnet werden können.

Die letzten Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

WTB. Berlin, 18. April. (Drahtnachricht.) Zwischen Maas und Mosel richtete der Feind am 17. April kurz nach 6 Uhr normiertes einen Angriff mit härteren Kräften nach ausgiebiger Artillerievorbereitung gegen die deutschen Stellungen nördlich von Ailly. Der Angriff wurde im Nahkampf zurückgeschlagen. Eine größere Anzahl Gefangener, mehrere Maschinengewehre, sowie artillerisches Sturmgerät, blieb in deutscher Hand. Der Gegner erlitt sehr hohe blutige Verluste.

Die Beschließung von Laon.

WTB. Berlin, 18. April. (Drahtnachricht.) Die von den Franzosen nun schon seit Wochen fortgesetzte heftige Beschließung des Stadtkerns von Laon hielt auch am 17. April an. Die Fortsetzung der Stadt durch französische Granaten gewinnt immer größeren Umfang.

Von der Ypernfront.

Amiterdam, 18. April. (Eigene Drahtnachricht.) Marichal Haig sprach von einem Rückzug an der Ypernfront. Im Sonntag, also noch vor dem Fall von Antwerpen, war dieser Rückzug beschlossene worden. Der Entschluss wurde Sonntag früh gefasst und am Sonntag abend war die Rückzugsbewegung bereits beendet.

Feindlicher Angriff auf Wytfschaete.

Beschließung feindlicher Bahnhäfen.
WTB. Berlin, 18. April. (Drahtnachricht.) Am Morgen des 17. April wurde ein erneuter harter feindlicher Angriff gegen Wytfschaete im deutschen Grenzgebiet erfolglos. Auch südlich nach harter Artillerievorbereitung unter-nommene tief gegliederte feindliche Angriffe hier und dort durch von Bulenberg brachen unter sehr harten blutigen Feindverlusten zusammen. Zwischen Merode und Büchel war allem südlich von Merode, erreichte das feindliche Feuer tagsüber größte Heftigkeit. Ein deutscher Vorstoß westlich von Merode brachte 80 Gefangene ein. In der Nacht vom

17. zum 18. April richtete der Feind an der ganzen Front harte Feuerüberfälle gegen die deutschen Gräben. Die Bahn nordwestlich von Amiens, das Eisenbahn-Douai, sowie die Bahntrecke Amiens-Billy wurde von der deutschen Artillerie ausgiebig beschossen.

Verstärkter deutscher Artilleriedruck auf Amiens.

Erweiterte Gefahrenzone.
Genf, 18. April. (Privattelegramm.) Nach Pariser Telegrammen meldet der Frontkorrespondent des „Echo de Paris“ am Mittwoch eine auffallende Verstärkung des deutschen Artilleriedrucks auf Amiens. Auch die Erkundung über das Gebiet von Amiens sei wieder im Zunehmen begriffen und lasse auf kommende Ereignisse schließen. Die Kriegesfahrzone wurde bis an das Weichbild von Paris ausgedehnt. St. Denis im Norden von Paris bildet den südlichen Abschluss des Gefahrengebietes.

Der Ententewiderstand an der Küstenfront.

Zürich, 18. April. (Eigene Drahtnachricht.) Nach der Turiner „Stampa“ treffen die Militärischen Vorbereitungen zum anstehenden Widerstand an der Küstenfront. Joch und Galathea sind bereits dort einsetzbar.

Weitere Engländer für Frankreich.

Amiterdam, 18. April. (Eigene Drahtnachricht.) „Daily Telegraph“ meldet: Der Oberbefehlshaber der englischen Streitkräfte, Lord Curzon, hat die formale Überlieferung der Truppe nach Frankreich angeordnet. Der Weisungsbefehl der Truppe hat bereits begonnen. Die Trupe an anderer Front, so spreist das Blatt, ist aber erst und die Möglichkeit einer Kampfkraft ist ins Auge zu fassen.

Italiens Sorgen.

Rom, 18. April. (Eigene Drahtnachricht.) Der italienische Schlichter Monti sprach einem amerikanischen Journalisten eine Unterredung, über die verschiedene italienische Blätter berichten. Monti sagte, Italien steht vor einer der schwerwiegendsten Prüfungen seiner Geschichte. Es wird hier bestehen. Der Mut seiner Truppe ist ungebrochen. Geschütze und Munition sind auch neue geordnet angeordnet worden. Das Volk weiß, das es sich um die Ehre und um den Untergang der Nation handelt und steht mit Vertrauen der Entschlossenheit entgegen. Italien hat bisher unter allen Verbündeten die schwersten Opfer gebracht und sieht sich jetzt der ganzen internationalen Verantwortung gegenüber.

Kanadas weitere Kriegesopfer.

„Der Ernst der Lage.“

WTB. Ottawa, 18. April. (Drahtnachricht.) Heute meldet: Der kanadische Premierminister machte heute in der gemeinsamen Sitzung des Parlaments den Abgeordneten und Senatoren Mitteilung über den Ernst der Kriegslage. Die Haltung des Parlamentes und der Gesetzgebung die Kriegslage, jedes Opfer an Menschen und Material zu bringen. Die Herzbeuge, die alle Unberührten während dem 20. und 23. Lebensjahr einberufen und die Rekrutierung der 19-jährigen besteht, wurde einstimmig angenommen. Die Aushebung wird auch in Québec einstimmig angenommen werden.

Ankündigung der Preisgabe von Ypern.

Genf, 18. April. (Privattelegramm.) Der „Temps“ meldet: Huygebroude wurde seit 24 Stunden unaufhörlich beschossen. Die Zunahme des deutschen Drucks lässt Frontveränderungen in den nächsten Tagen wahrscheinlich erscheinen. Der Militärkorrespondent des „Reit Warten“ schreibt am Dienstag zum erstenmal von Ypern durch die Möglichkeit der Räumung und Preisgabe von Ypern durch die Engländer, bezeichnet aber die Räumung nur als eine vorübergehende Maßnahme.

Hazeubroude unter Feuer.

WTB. Amsterdam, 18. April. (Drahtnachricht.) Der militärische Mitarbeiter der „Ap“ schreibt: Dadurch, daß der sehr wichtige Eisenbahnknotenpunkt Hazeubroude jetzt im Bereiche des deutschen Feuers liegt, werde der Eisenbahnverkehr nach Vervangen unmöglich gemacht. Infolgedessen müsse die ganze Front nördlich von Ypern jetzt ihren Zugang an Menschen und Material auf der einen Eisenbahnlinie Dänkirchen-Beurde verlassen.

Burien erlöst nach Deutschland.

WTB. Wien, 18. April. (Drahtnachricht.) Der Minister des Reichs äußert sich demnach nach Deutschland, um dem Deutschen Kaiser keine Ermächtigung zu machen und dem Reichsminister den Austrittsbescheid abzuhaken.

Die neuen Steuern.

Allgemeine Bemerkungen und Wünsche.

Die Aufnahme der neuen Steuerentwürfe ist eine ziemlich einseitige nach einer bestimmten Richtung hin: Man ist resigniert! Jedermann weiß, daß die Steuern nun einmal zur Deduktion des riesigen Defizits von 2875 Millionen aufzubringen sind. Jedermann versteht sich auf der Ansicht nicht, daß die Deduktion nur durch tiefgreifende Steuern möglich ist. In der gesamten Berliner Presse kommt die Notwendigkeit der neuen Steuern zum Ausdruck. Die Kritik beschränkt sich, abgesehen von verschiedenen Einzelwünschen, darauf, daß die Regierung wiederum keine großartige Finanzreform versucht hat. Wir finden, daß die ganze Sammlung von Steuerentwürfen nur wenig Gutes zeigt; es ist, wie hier gestern schon gesagt wurde, ein Steueretat, das aber Blumen enthält, die man im Reichstage entweder ganz entfernt oder doch fast beiseite. In der ganzen Arbeit der Regierung zeigt sich geradezu eine angestrebte Eiche vor neuen Gedanken. Der Trost, daß sich die vermögenden neuen Gedanken bei der endgültigen Reform einfänden werden, ist doch nur ein schwacher. Wir vermögen zu sehr die direkten Steuern zu finden, daß die einseitigen Finanzminister zu stark ihre Materialität bei den Vorklagen zum Ausdruck bringen. „Es darf unter keinen Umständen in der Zwischenreform vor der endgültigen Reform irgendwelchermaßen einhergehender Eingriff in das direkte Steuersystem vorgenommen werden.“ Diese Worte des ehemaligen Vizepräsidenten der Regierung, des jetzigen preussischen Finanzministers Dr. Zentgraf, scheinen bei dem Winken des Steueretat's gar zu stark den Ausschlag gegeben zu haben. Die allzu vielen indirekten Steuern würden vermögendsten getrimmt haben, wenn auch die direkten entsprechend herangezogen worden wären. Neben allgemeinen direkten Steuern vermögen wir eine gründliche Nachschlagsteuer und wir vermögen weiter das Erbrecht des Reiches, das einige hundert Millionen hätte abwerfen können. Es ist zu beklagen, daß die Regierung bei der Buntstellung ihrer Vorklagen sich damit begnügt hat, bereits vorhandene Quellen bis zur Erschöpfung zu leeren. Das ist eigentlich nicht die Finanzkunst, die uns not tut, um eine Geländung unserer Finanzen nach dem Kriege herbeizuführen. Wenn auch bei verschiedenen Vorklagen die Erhaltung der neuen Steuern, so kommt doch das Vermögen allzu deutlich zum Vorschein, den Bräunen bis auf den letzten Tropfen zu leeren.

Die allgemeinen Bedenken gehen zunächst in volkswirtschaftlicher Beziehung. Das Sammeljournal alter, neu veränderter Steuern wird und muß eine starke Einwirkung auf die Teuerung ausüben. Wir laufen durch die Art solcher Steuerentwürfen Gefahr, daß die Teuerung nicht nur vergrößert, sondern auch erweitert wird. Das kann aber nicht der Zweck einer Reform sein, die bei aller erforderlichen Sucht nach Rammern für die Reichskasse doch von dem Gedanken geleitet sein sollte. Wie wird die Rückwirkung auf die deutsche Volkswirtschaft sein? Es ist klar, daß bei solchen Steuern an ein Zurückstufen der hohen, gerade den Mittelstand und die Arbeiterklasse schwer brütenden Preise nicht zu denken ist. Wir führen vor einigen Wochen den Vortrag eines führenden Zentrumsparlamentarier, der jetzt in einem Reichstagte besichtigt wird. Dieser Politiker sprach davon, daß man wohl gern nach dem Frieden den bisherigen Preis zahlen würde, wenn nur die Ware besser als jetzt sei. Woher soll eine Verallgemeinerung dieses Standpunktes führen? Sowie es zu befürchten ist, daß das Sinken der Preise im Handel glatt durch neue steuerliche Maßnahmen ausgeglichen wird, wird also die alten Preise gehalten, ohne daß die Ware besser wird. Wir sollten hierbei auch an unsere volkswirtschaftliche Zukunft denken. Konkurrenzfähig auf dem Weltmarkt werden wir nur sein können, wenn unsere Preise wieder fallen. Steigende Preise oder auch nur die alten bisherigen Preispreise können nach dem Frieden keine Ermäßigung der Löhne im Gefolge haben. Die alten Löhne machen aber eine Konkurrenzfähigkeit des deutschen Handels und der Industrie ziemlich unmöglich. Schon deshalb sollte nach Möglichkeit alles vermieden werden, was geeignet ist, ein Sinken der Preise zu verhindern. So kann finden wir, daß die soziale Rücksicht nicht genügend in den Vorklagen zur Geltung kommt. Man wird sich auch bei der Meinung nicht verschließen können, daß durch das Steuerentwurfes des Grafen von Radowitz & Co. der Volkswirtschaft weit weniger Betroffener wird als die Stadt, das Gewerbe und die Industrie.

